

pest, Ungar. Akademie der Wissenschaften 1996/97. Text ungarisch, teilweise auch deutsch. 152 S. ISBN 963-7381-59-7

Wiebenson/Sisa 1998 *The Architecture of Historic Hungary*. Edited by Dora Wiebenson and József Sisa (Foreword by Anna Zádor). Cambridge, Mass./London: The MIT Press, 1998. XXXII + 328 S. ISBN 0-262-23192-1

Ybl 1991/92 *Ybl Miklós építész 1814–1891*. A Hild-Ybl Alapítvány kiállítása a Budapesti Történeti

Múzeumban 1991 december–1992 március/*Nikolaus Ybl Architekt 1814–1891*. Ausstellung der Hild-Ybl-Stiftung im Historischen Museum der Stadt Budapest 1991–1992. Budapest: Hild-Ybl Alapítvány, 1991. Deutsche Zusammenfassung der Einleitungskapitel und deutsche Katalogeinleitung, verfaßt von Dénes Komárik und József Sisa. 279 S. ISBN 963-04-1553-4

Zádor 1981 Anna Zádor: *Revival Architecture in Hungary. Classicism and Historicism*. Budapest 1981

Forderung nach Förderung oder Wider die Exklusionspraxis

Stellungnahme des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker zu den Folgen der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (5. HRGÄndG).

Bereits mit Schreiben vom 23. Oktober 2001 an das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat der Vorstand des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker seine große Sorge darüber zum Ausdruck gebracht, daß die geplante Einführung der Juniorprofessuren und die damit einhergehende Abschaffung der Habilitation auf Kosten jener Generation jüngerer Wissenschaftler/innen geht, die gegenwärtig den Weg der Habilitation beschreitet oder ihn bereits zurückgelegt hat und sich derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiter/innen oder Privatdozent/innen um eine Stelle (Hochschuldozentur, Oberassistentz etc.) bemüht. Durch die vorgesehene Neuregelung des Hochschuldienstrechtes (5. Gesetz zur Änderung des HRG) droht diese zahlenmäßig große Gruppe von Habilitand/inn/en, Habilitierten und Privatdozent/inn/en außer Konkurrenz zu geraten, weil sie von den Kandidat/inn/en für Juniorprofessuren schlichtweg überrundet wird. Ohne ein gezieltes Förderprogramm, insbesondere die Bereithaltung entsprechender C2-Stellen zum Einstieg in die Universitätslaufbahn besteht die Gefahr, daß einer ganzen Wissenschaftlergeneration der weitere Zugang zu Forschung und Lehre verstellt wird. Daß dies abgesehen von den jeweils persönlichen Laufbahnkonsequenzen für die *scientific community* insgesamt einen immensen Verlust an fachlicher Kapazität und Kom-

petenz bedeutet, ist leicht zu ermessen. Daher plädiert der Verband mit Nachdruck für die Einfügung einer Übergangsregelung und unterstützt gleichzeitig die Forderung nach Förderung dieser Wissenschaftler/innen, wie sie in der im Internet veröffentlichten Resolution der »Initiative wissenschaftlichernachwuchs.de« erhoben wird.

Die Antwort des Bundesministeriums (Schreiben vom 5. Dezember 2001, Gz 311-41212-29, gez. Bremecker) bestritt jede Beeinträchtigung der »Möglichkeiten der habilitierten oder sich gerade habilitierenden Wissenschaftler« durch die anstehende Hochschuldienstrechtsreform. Es bestehe durchaus für neu Habilitierte die Möglichkeit der Weiterbeschäftigung und zwar als wissenschaftliche Mitarbeiter: »Dies kann entweder im Beamtenverhältnis auf Zeit oder im Rahmen eines Angestelltenverhältnisses erfolgen. Letzteres kann nach dem HRG befristet werden, sofern die Gesamt tätigkeitszeit zwölf Jahre noch nicht überschritten hat, ansonsten nach dem Gesetz über Teilzeitbeschäftigung und befristete Arbeitsverhältnisse (Sachgründe: z.B. Lehrstuhlvertretung oder Vermeidung von Sucharbeitslosigkeit).«

Inzwischen sind in der Öffentlichkeit die angeführten Regelungen zum Befristungsrecht – § 57 HRG sieht 12 Jahre Gesamthöchstdauer

für befristete Verträge an Universitäten, Forschungsinstituten und eventuell auch an Museen vor – lebhaft diskutiert worden. Das Ministerium konnte bislang den Verdacht, hier werde einer ganzen Mittelbau-Generation kurzerhand die berufliche Zukunft verschlossen, nicht ausräumen (siehe hierzu Edelgard Bulmahn, Flexibilität braucht keine Schlupflöcher. Zurück zu den Fakten – Klarstellung zum neuen Befristungsrecht für Hochschulangehörige, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 26./27. Januar 2002). Zahlreiche Artikel, Fernsehsendungen, Debatten und Initiativen haben die berechtigten Interessen der Nachwuchswissenschaftler/innen auf der einen und die allgemeinen Konsequenzen für Forschung und Lehre auf der anderen Seite betont. Verlangt wird zu Recht nach einer Übergangsregelung für eine Generation, die unter ganz anderem Rechtsstatut ihre Laufbahn begonnen hat, jetzt aber rückwirkend unter die Maßgabe der Befristungsregelung (Qualifikationsdauergränze, die Promotionsphase mit maximal sechs Jahren eingerechnet) gestellt wird. Wer sich nicht nach dem Kriterienkatalog der Juniorprofessuren evaluieren lassen kann, fällt aus dem Konzept der Übergangslösungen, die das BMBF vorsieht, schlicht heraus. Das Reformmodell geht damit zu Lasten einer Generation bereits ausgebildeter, in der Regel hochqualifizierter Nachwuchswissenschaftler/innen, auf deren Schultern ein großer Teil gegenwärtiger wissenschaftlicher Arbeit ruht.

Der Historiker Hans-Ulrich Wehler hat, wie zuvor bereits sein Kollege Ulrich Herbert, in einem Zeitungsartikel (»Auf die freie Wildbahn geschickt«, *Die Zeit* Nr. 6 vom 31. Januar 2002, S. 6), entschieden gegen das »Kahlschlag«-Verfahren der Novellierung argumentiert: »Strukturell entscheidend ist jedoch das künftige Riesenloch im Personal- und hochkarätigen Forschungsbau der Hochschulen und hochkarätigen Forschungsprojekte. Wird die Exklusionspraxis, die das Gesetz legitimiert, tatsächlich exekutiert, fehlen der Wissenschaft alsbald mehrere Generationskohorten, die neuartige Ge-

sichtspunkte, einige Forschungsinteressen, frische Perspektiven mitbringen und die Routine des Establishments in Frage stellen. Ist es wirklich unbekannt, worin das Geheimnis auch der deutschen Hochschulen liegt? Daß sie durch den kontinuierlichen Zustrom dieses belebenden Nachwuchses, der noch nie eine von Risiken befreibare Aufstiegsphase vor sich hatte, ihre Regenerations- und Innovationsfähigkeit bewahrt hat!« Jetzt aber drohe »die künftige deutsche Pisa-Universität«.

Im Fall des Faches Kunstgeschichte mit seinen zentralen Praxisfeldern Universität, Denkmalpflege und Museum sind aufgrund zahlreicher stark projektorientierter wissenschaftlicher Tätigkeiten alle drei Berufsbereiche empfindlich betroffen, denn nicht nur an den Hochschulen, auch an den Museen und in der Denkmalpflege ist die Werk- oder Zeitvertragsbasis für viele Beschäftigte die Regel. Die in § 57 b angedeutete Möglichkeit einer Verlängerung »nach Maßgabe des Teilzeit- und Befristungsgesetzes (TzBfG)« trägt, da konkrete Ausführungsbestimmungen fehlen, nichts zur Sicherstellung der Wissenschaftler/innen über die Zwölfjahresfrist hinaus bei. Es steht vielmehr zu befürchten, daß die Universitäten, Forschungseinrichtungen und gegebenenfalls auch die Museen die Möglichkeiten des § 14,1 TzBfG nicht ausschöpfen, um sich nicht Klageverfahren auf Dauerbeschäftigung auszusetzen.

Der Verband Deutscher Kunsthistoriker setzt sich daher für eine Aussetzung der Befristungsregelung für die aufs härteste betroffene gegenwärtige Generation ein und plädiert ferner für eine weitergehende allgemeine Reform dieser Maßgabe, um auch weiterhin für die wissenschaftliche Ausbildung und Forschung, die vielfach nur durch (Drittmittel-) Projekte qualifiziert erbracht werden kann, als notwendige Voraussetzung die fachliche und personelle Kompetenz gewährleistet zu sehen.

Der Vorstand des Verbands Deutscher Kunsthistoriker, Februar 2002

Für den Vorstand: Michael Diers

Anmerkung:

Hingewiesen sei auf einen sehr ausführlich dokumentierenden und kommentierenden Artikel zum Thema, den die FU-Germanistinnen Cornelia Müller und Kerstin Schoor unter dem Titel "Jahrhundertreform als Kahlschlagsanierung – Die Reform des Hochschuldien-

strechtes aus der Sicht des wissenschaftlichen Nachwuchses" im März/April 2002 in den Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes, hrsg. von Petra Boden und Holger Dainat, 49. Jg., H. 1/2002 veröffentlichten werden.

Bei der Redaktion eingegangene Neuerscheinungen

Uli Wunderlich, *Der Tanz in den Tod. Totentänze vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Freiburg i. Br., Eulen Verlag Harald Gläser 2001. 143 S., 82 farb. und 117 s/w Abb. DM 49,80. ISBN 3-89102-461-4

Herbert Zemen (Hg.): *Leopold Carl Müller 1834-1892. Ein Künstlerbildnis nach Briefen und Dokumenten*. Zweite, stark vermehrte Auflage. Wien, Selbstver-

lag 2001. XVIII, 706 S., 16 farb. u. 66 s/w Abb. Bezug: Buchhandlung Wolfrum, Augustinerstr. 10, A-1010 Wien

Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Jahresberichte 1997/1998. München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte 2001. 79 S., 6 Abb.

Geplante Veranstaltungen

La commande artistique en France au XVe siècle. Artistes et mécènes, de Charles VI à Louis XII

Internat. Kolloquium der Universität Lausanne, 16.-18. Mai 2002. Information: Dr. Andreas Bräm, *Université de Lausanne, Faculté des Lettres, Section d'histoire de l'art, BFSH 2, CH1015 Lausanne*, Tel. +41/21/6262554, andreas.braem@freesurf.ch; Dr. Pierre Alain Mariaux, *Université de Neuchâtel, Institut d'histoire de l'art, 2, Espace Louis-Agassiz, CH-2000 Neuchâtel*, Tel. +41/21/6013129, warmundus@yahoo.com

Sempers Kosmos: Symposium zum 200. Geburtstag des Architekten Gottfried Semper (1803-1879)

Internat. Symposium des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur der ETH Zürich und der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin in Zusammenarbeit mit dem Architekturmuseum der TU München vom 12.-15. Juni 2002 in der ETH und der Oechslin-Stiftung Einsiedeln. Die Tagung soll Sempers architektonisches und theoretisches Werk neu beleuchten und die gegenseitige Bedingtheit von Theorie und Praxis sowie von Natur- und

Geisteswissenschaften untersuchen. Sie ist Teil der vom Architekturmuseum München und dem Institut gta anlässlich des 200. Geburtstags von Semper geplanten Veranstaltungen. Im Zentrum wird eine Ausstellung stehen, die im Frühjahr 2003 in München und im Herbst in Zürich gezeigt wird.

Informationen: Dr. Sonja Hildebrand, *Institut gta, ETH Hönggerberg, CH-8093 Zürich*, Tel. +41 (0)1 633 29 10, Fax. +41 (0)1 633 10 68, e-mail: hildebrand@gta.arch.ethz.ch

3. internat. Barocksommerkurs: Migration

Die Barocksommerkurse der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin sind international und fächerübergreifend konzipiert. Sie wenden sich an Wissenschaftler und Promovierende der verschiedensten Fachbereiche der Geisteswissenschaften. Die Teilnehmerzahl ist auf etwa 30 Personen beschränkt.

Interessierte wenden sich bitte bis spätestens Ende April an: *Stiftung Bibliothek Werner Oechslin, Dr. Elisabeth Sladek, Koordination, Luegeten 11, CH-8840 Einsiedeln*, Tel. +41/55/41890-40/43, Fax -48, e-mail sladek@bibliothek-oechslin.ch